Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 33=53 (1887)

Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sie mit einer Meldung der Besatzung von Neufchâteau übereinstimmten, es hielte sich in der Gegend von Lamarche eine 300—400 Mann starke feindliche Abtheilung auf, die bedeutende Verstärkungen erhalten solle.

Oberst von Schmieden in Epinal wurde am 4. Januar beauftragt, das 1. Reserve-Jägerbataillon, das sich auf der Etappenlinie Vesoul-Epinal befand, sobald möglich abzulösen und dasselbe mit ½ Schwadron und einigen Geschützen nochmals als fliegende Kolonne gegen Lamarche zu entsenden; diese Kolonne sollte in Uebereinstimmung mit einem Detachemente der Langres beobachtenden Truppen handeln. Diese Expedition konnte nicht vollzogen werden, da durch das Anrücken der französischen Entsetzungsarmee gegen Belfort, Major Paczensky mit 2 Jägerkompagnien, sowie die 2. sächsische leichte Reservebatterie, der die Geschütze entnommen werden sollten, in die Kämpfe an der Lisaine waren hereingezogen worden. Andere verfügbare Truppen fanden sich in Epinal keine vor und es wurde blos ein kleineres Unternehmen von Neufchâteau aus ausgeführt. Am 12. Januar wurde ein kleines Kommando nach Harréville entsendet, wo am Abend vorher auf eine Husarenpatrouille geschossen worden war, dieses Kommando verhaftete blos den Gehülfen des Maire, fand aber vom Feinde nichts vor. Am 13. Januar trafen in Neufchâteau 2 Kompagnien des 1. Reserve-Jägerbataillons (diejenigen Kompagnien, die nicht an der Lisaine engagirt waren) und 1 Zug Husaren ein, mit diesem Detachement wurde ein Streifzug über Rouvre la Chètive, Châtenois, Bulgnéville vorgenommen, das Jägerdetachement folgte den Husaren auf Wagen. Abends 7 Uhr vor Bulgnéville stiess die Husarenspitze auf einen Posten der Mobilgarde (das von Langres abgegebene Bataillon mobile du Gard), die Wache wurde alarmirt, Premierlieutenant v. Schönfeld von den Husaren, der den Auftrag hatte, in Bulgnéville einige Verhaftungen vorzunehmen, sah diese Absicht vereitelt und trat den Rückmarsch an. Der Gegner brach mit grossem Geschrei aus dem Walde von Bulgnéville vor, unternahm jedoch keine Verfolgung, so dass sich das Detachement unbelästigt nach Châtenois zurückziehen konnte, um die Nacht da zuzubringen und den folgenden Tag wieder nach Neufchâteau zurückzukehren.

Das Lager von Lavacheresse war auch dieses Mal unentdeckt geblieben. Die Aufmerksamkeit des Generalgouverneurs von Bonin in Nancy war zu dieser Zeit hauptsächlich auf die Vorgänge beim Werder'schen Korps, dann aber auch durch die Nachricht, es seien in Vézelise 2000—3000 Mobilgarden eingetroffen, von der Gegend von Lamarche abgezogen; es wurde in Folge dessen durch Husaren dorthin rekognoszirt, die Brücken von Flavigny und Pont St. Vincent besetzt und die Etappen Epinal, Charmes und Neufchâteau auf diesen Vorgang aufmerksam gemacht.

Mirecourt war seit 1. Januar nicht mehr mit Truppen belegt. Am 17. stellte sich heraus, dass Vézelise vom Feinde frei sei.

(Fortsetzung folgt.)

Das Infanterie-Gewehr M. 71/84. Entworfen und gezeichnet von J. Siber, Sekondelieutenant im brandenburgischen Füsilier-Regiment. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 2. —

Auf einer Tafel wird uns in natürlicher Grösse in Farbendruck das neue deutsche Repetirgewehr und seine einzelnen Bestandtheile zur Anschauung gebracht. Die Zeichnung ist genau und schön ausgeführt. — Die Tafel hat die Bestimmung, in den Mannschaftszimmern angeschlagen zu werden und wird sicher wesentlich dazu beitragen, die Leute rasch mit den Einrichtungen der auf Repetition umgeänderten Hinterladungswaffe bekannt zu machen. Bei der Wichtigkeit des deutschen Gewehres und dem Interesse, welche die Bewaffnung unserer Nachbarstaaten bietet, sollte die erwähnte Abbildung auf keinem Waffenplatz fehlen, dieses umsomehr, als sie den Theoriezimmern und dem des Unteroffiziers und Offiziers-Aspiranten zur Zierde gereichen würde. Der Nutzen einiger solcher Zeichnungen wird durch Vorzeigen der Modelle, welche von einem Waffenplatz zum andern wandern, nicht aufgehoben; dieses umsomehr, als die Wenigsten letztere überhaupt jemals zu Gesicht bekommen.

Der geringe Preis der Tafel dürfte allfällige Bedenken über die Zweckmässigkeit ihrer Anschaffung beheben.

Uebersicht der in den bedeutenderen Armeen seit Annahme der Rückladung zur Einführung gelangten **Gewehr-Verschlüsse und Repetirsysteme**, zusammengestellt und erläutert von Hauptmann Schlagintweit, Lehrer an der Kriegsschule zu München. II. Auflage. München, Theodor Ackermann, königl. Hofbuchhändler, 1886. Preis 55 Cts.

(R. Sch.) Unter diesem Titel publizirt der Herr Verfasser in Form eines Bogens Text in 4° ein Memorial zur Kenntniss der Hinterladungsgewehre, transformirte und neu aufgestellte Modelle, Einzellader und Repetirwaffen, mit Gliederung derselben nach Verschlusssystemen und unter Angabe ihrer Benennung, Einführung (wo und wann), Art des Schlosses, der Gasdichtung (Patrone) und verschiedenen Erläuterungen und Anmerkungen.

Für den Unterricht in Waffenkenntniss ist die

Zusammenstellung ein dienlicher Leitfaden, und kann, insbesondere wenn die Instruktion durch Vorweisung der Modelle verdeutlicht wird, recht nützlich sein.

Geschichte der Festung Weichselmünde bis zur preussischen Besitznahme 1793. Aus dem Archive des Grossen Generalstabes. Herausgegeben von Fritz Hönig, Hauptmann a. D. Mit zwei Skizzen. Berlin, 1886. Verlag von Friedrich Luckhardt. Preis Fr. 2. 70.

Die Darstellung erstreckt sich über mehr als 350 Jahre der Geschichte von Weichselmünde und Danzig, nämlich von 1434 bis 1793. Zur Herausgabe hat der Herr Hauptmann Hönig eine im Jahr 1825 verfasste Arbeit eines unbekannten Verfassers, die sich im Archiv des Grossen Generalstabes befindet, benützt. Den Glanzpunkt derselben bildet die Vertheidigung des Hauses (der jetzigen Festung Weichselmünde) im Jahr 1577. Herr Hönig sagt darüber: „Abgesehen von dem Verdienst des Verfassers, eine nur sehr Wenigen bekannte That, die zu den heldenmüthigsten Ereignissen der Kriegsgeschichte gehört, nämlich die Vertheidigung des Hauses der Vergessenheit entrissen zu haben, ist das hier entrollte Zeitgemälde ein höchst interessantes, belehrendes und farbenreiches. Wir erkennen im Verfasser einen gewandten Schriftsteller, dessen Darstellung sich vielfach zu grosser Schönheit erhebt.“

Der Inhalt des Buches gliedert sich in zwei Abschnitte. Der erste behandelt die Zeit von der Entstehung der Festung Weichselmünde bis zum Schlusse des Jahres 1577. Nach einer kurzen Darstellung der Vorgeschichte des „Hauses“ geht der Verfasser zu der Belagerung desselben im Jahr 1577 über: „einer Waffenthat, die jetzt nach Verlauf von Jahrhunderten noch Anspruch auf Bewunderung hat und füglich im Festungsvertheidigungskriege auch in unserer Zeit als Vorbild glänzen kann.“

Das „Haus“ war wichtig, da es die Verbindung von Danzig mit der Ostsee deckte und mit dessen Vertheidigungssystem innigst verbunden war.

Das „Haus“ bestand damals aus einem steinernen Kranz, mit einer kasemattirten Batterie, welcher den freistehenden Leuchtthurm umgab, zwei Blockhäusern an der Weichsel und einem Wall mit Graben, der das Ganze, ein Viereck bildend, einfasste. Der umschlossene Raum mochte nicht ganz 100 Meter in Breite und Tiefe betragen. Die Armirung bestand aus 24 Geschützen und die Besatzung aus 500 bis 600 Mann.

Eine Berennung des Hauses durch den Oberst Ernst Weihes führte nicht zum Ziel. Der Feind wurde durch einen Ueberfall, den die fremden Söldner, welche die Besatzung von Danzig bildeten, ausführten, zum eiligen Rückzug gezwungen.

Doch bald drohte eine ernstere Gefahr, König Stephan Bathori mit 20,000 Mann rückte vor das „Haus“. In wenigen Tagen wurden 9875 Kugeln, Bomben und Steine auf dasselbe geschleudert. Doch nicht Brand, nicht Zerstörung der Befestigungen schwächt die Ausdauer der Besatzung, ein mehrtägiger, wüthender Sturm auf die Ruine wird abgeschlagen und der Feind unter Zurücklassung vieler Gefangener zur Aufhebung der Belagerung gezwungen.

Erst nachdem der erste von Mittag bis zum Abend währende Sturm abgeschlagen war, sandte Danzig auf die dringenden Vorstellungen des Stadtkommandanten Oberst von Collen Hülfe; letzterer führte sie selbst hin. Doch er fand es nicht zweckmässig, seine Truppen in die Ruinen des „Hauses“ einzuzwängen; er wählte eine Stellung ausserhalb und durch seine im rechten Augenblick ausgeführten Gegenangriffe in Flanken und Rücken des Feindes machte er der Besatzung Luft, als sie nahe daran war, zu erliegen.

„Der mörderische Kampf fand am Abend sein Ende in sich selbst, die kleine Erdscholle, welche die beiden Theile trennte, war so mit Leichen und Verwundeten bedeckt, dass eine Fortsetzung des Kampfes unmöglich wurde.

„Dieser herrliche Tag, glorreich durchgekämpft, jetzt vielleicht von 1000 gegen 20,000, wenngleich sehr theuer erkauft durch den Tod des Obersten von Collen, sowie die Verwundung des Obersten von Schweinitz (Kommandant der Besatzung des „Hauses“), wirkte entscheidend auf den ganzen Feldzug ein . . . “

Die Betrachtungen, welche der Verfasser an das Verhalten der beiden Parteien, den Angriff und die Vertheidigung angeknüpft, sind sehr richtig und lehrreich.

Der zweite Abschnitt handelt vom Schluss des Jahres 1577 bis zur preussischen Besitzergreifung. In diesem Zeitabschnitt ist besonders interessant die Belagerung von Danzig im Jahr 1734 durch die Russen und Sachsen. Diese wurde herbeigeführt durch die politische Unwissenheit und Schwäche der Regierung. Dagegen verdienen die Anstrengungen, die Hingabe und Aufopferung für die als gerecht angesehene Sache alles Lob. Der Muth der Bürger liess sie manche gut ausgeführte Waffenthat unternehmen. Allerdings mit der Zeit fiel Danzig, doch erst, als jede Hoffnung, entsetzt zu werden, geschwunden war.

Bei besserer Oberleitung hätte es dem Feind weit grössere Schwierigkeiten bereiten können. Der Verfasser sagt: „Es konnte nichts Zweck-

mässiges ausgeführt werden, weil ein Vertheidigungssystem nicht aufgestellt war, Viele sich zum Sprechen berechtigt hielten, wo nur Einer sprechen darf, und besonders weil der Kopf nicht da war, der in der ersten Krisis das Ganze mit Kraft sich unterzuordnen, seinen Willen als Gesetz aufzustellen und diesen mit unerschütterlichem Muth und Festigkeit durchzuführen verstanden hätte."

Es wird sodann berichtet über den Gang der Belagerung, die Landung der französischen Flotte, den Entsatzversuch, den Untergang und die Kapitulation des französischen Expeditionskorps, welcher die Uebergabe von Weichselmünde und die Flucht des Königs Stanislaus aus der Stadt und die Uebergabe der letztern folgte. Alles dieses ist sehr interessant, doch hier können wir darauf nicht eingehen.

Dem Herrn Hönig sind wir dankbar, uns mit einigen ebenso lehrreichen als interessanten Episoden der Kriegsgeschichte der Stadt Danzig bekannt gemacht zu haben.

Die der Schrift beigegebenen 2 autographirten Pläne, das „Haus" 1577 und die Belagerung von Danzig und Weichselmünde 1734 sind gut ausgeführt und erfüllen ihren Zweck. Wünschenswerth wäre gewesen, denselben einen Massstab beizufügen oder das Verjüngungsverhältniss wenigstens annähernd anzugeben. — Doch besondere Verhältnisse mögen dies unthunlich gemacht haben.

Die Schrift kann bestens empfohlen werden.

E.

Ein Waffentanz. Zur Aufführung bei militärischen Festlichkeiten zusammengestellt von Th. Hirsch, Feldwebel. Mit 9 Figuren. Zweite Auflage. Berlin, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung, 1887. Preis Fr. 1. 35.

Wir müssen uns begnügen auf diese literarische Erscheinung aufmerksam zu machen. In dem behandelten Gegenstand geht uns, wie wir gestehen müssen, alle Sachkenntniss ab, auch sind wir leider nicht in der Lage, einem Fachmann die Broschüre zur Beurtheilung zu übergeben. Immerhin verkennen wir den Nutzen einer solchen Anleitung für militärische Unterhaltungen nicht. Wir müssen uns aber darauf beschränken, zu bemerken: Zur Aufführung des projektirten Waffentanzes sind 16 Mann in Waffenröcken u. s. w. und mit ältern Gewehren (womöglich Vorderladern) erforderlich. Vielleicht bietet sich in einem der Kurse Gelegenheit, die Sache aus eigener Anschauung kennen zu lernen. In diesem Fall werden wir nicht unterlassen zu berichten.

Den Turn- und Wehrvereinen, welche zeitweise Vorstellungen geben, dürfte es nicht unerwünscht sein, von dem Dasein eines Projekts, wie das vorliegende, Kenntniss zu erhalten. Vielleicht wird durch die Veröffentlichung des „Waffentanzes" ein neuer Zweig der Militär-Literatur in's Leben gerufen.

Eidgenossenschaft.

— **(Der Massstab der Graphischen Darstellung der Sammlungsresultate der eidg. Winkelriedstiftung),** welche Nr. 10 beiliegt, beträgt:

In der Tabelle A Gesammtergebniss der Sammlung 1 mm. = 1000 Fr.

In der Tabelle B Betreffniss per Einwohner 1 mm. = 1 Cts.

Es ist leider übersehen worden, den Massstab der Graphischen Darstellung beizufügen.

Ausland.

Oesterreich. (Die Landsturm-Ordnung für Tyrol und Vorarlberg) weist gegenüber denjenigen anderer Kronländer einige Verschiedenheiten auf, z. B. die Landsturmmänner dürfen nur zum Ersatz der von diesem Landestheil gestellten Truppen verwendet werden. Ferner werden die in den beiden ersten Jahren der Landsturmpflicht stehenden Leute im Frieden im Gebrauch der Handfeuerwaffen ausgebildet und haben jährlich zwei Schiessübungen von je einem Tag beizuwohnen. Der Kriegsstand der von Tyrol und Vorarlberg zum Heer und zu den Landesschützen (Landwehr) beizustellenden Landsturmtruppen ist mit 25,000 Mann bemessen.

Frankreich. (General Boulanger.) Die „Kölner Zeitung" schreibt: „Aus der Feder eines unserer militärischen Berichterstatter veröffentlichen wir nachstehende Schilderung der militärischen und ministeriellen Thätigkeit des Generals Boulanger. Auf die eigentlich politische Seite dieser Thätigkeit geht die Darstellung nicht näher ein, was ihr in gewissem Sinne ebenso wenig zum Nachtheil gereichen wird wie der Umstand, dass der Aufsatz verfasst worden ist, ehe noch kürzlich die Aufmerksamkeit Europa's in ganz besonders augenfälliger Weise auf den französischen Kriegsminister gelenkt wurde.

Es ist vor kurzem ein Jahr verflossen, seitdem in Frankreich ein neuer Kriegsminister an die Spitze des Heeres trat, von welchem bisher nur wenig in der Oeffentlichkeit bekannt geworden war. Dieser neue Minister war der 16. in der Reihe der Kriegsminister der dritten Republik, und wie keiner seiner Vorgänger griff er die Thätigkeit in der ihm zugetheilten Verwaltung auf. General Boulanger hat eine ungemein rasche Laufbahn gemacht, da wir ihn schon im 33. Lebensjahre eine Stelle als Oberst einnehmen sehen; er verstand es stets, von sich in gutem oder schlechtem Sinne reden zu machen, dadurch erregte er die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten, und das ist einer der stärksten Hebel für das Fortkommen im Heere. Dies war Boulanger nicht unbekannt und er wusste kräftig darnach zu handeln; man erinnert sich wohl noch seines Auftretens als Befehlshabers der Besatzungstruppen in Tunis, wo er einen Streit mit der Zivilverwaltung eigentlich so gut wie vom Zaune brach, dabei aber mit grosser Schneidigkeit auftrat; dadurch wurde er eigentlich auch im Auslande zum ersten Male bekannt, und die Behauptung entbehrt nicht der Grundlage, dass er sich durch dieses Auftreten den Weg zum Minister bahnte.

Als er nun das grosse Haus in der Rue St. Dominique bezogen hatte, war sein erster Schritt die Aende-